Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14 part. und Königsplatz 7, nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Abonnementspreis
vierteljährlich 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen (in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unf. Preisverzeichniß. Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherem Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 306. Sonntag den 2. November 1890. 84. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Mittwoch, den 5. November 1890.
Abends 6½ Uhr,
im Saale der vormaligen Handelsbörse am Naschmarkte.

Tagesordnung:

I. Wahl eines besoldeten Stadtrathes.
II. Reclamationen gegen Wahlen in den gemischten ständigen Ausschuß für die diesjährige Stadtverordneten-Wahl und event. Ersatzwahlen.
III. Bericht des Verfassungsausschusses über Proceßeingebung auf die Klage des Herrn Fleischermeister Ernst Müller hier gegen die Stadtgemeinde.
IV. Bericht des Verfassungs- und Finanzausschusses über Verlängerung der Einschätzungsperiode für die Grundstücke der angeschlossenen Vororte bis zur übernächsten, im Jahre 1894 erfolgenden Steuereinschätzung nach §. 2 des 1. Nachtrages zum Regulative für die Gemeindeanlagen der Stadt Leipzig.
V. Bericht des Finanz- und Bauausschusses über Abrechnung über die bisher fertig gestellten Bauarbeiten für den Vieh- und Schlachthof.
VI. Bericht des Finanzausschusses über Beschaffung von Preisen für die hier stattfindende internationale Blumen-Ausstellung.
VII. Bericht des Bau-, Oekonomie- und Finanzausschusses über a. Feststellung der Straßenfluchtlinie für die Grundstücke Nr. 19—24 an der Universitätsstraße und Eintheilung des Bauareals dieser Grundstücke, b. Ausführung eines Anschlusses der Carl Tauchnitz-Straße an den Johannapark und Herstellung von Ent- und Bewässerungs-Anlagen.
VIII. Bericht des Schulausschusses über Regelung der Gehalte der Oberlehrer und Fachlehrer, sowie Begründung zweier neuen ständigen Stellen an der Realschule Leipzig-Reudnitz.
IX. Bericht des Stiftungs-, Bau- und Oekonomieausschusses über die Vorlage, betr. einen Parcellirungsplan und Bauvorschriften für den zwischen der Eilenburger Straße, der Johannisallee und der verlängerten Brommestraße gelegenen Theil der Parcelle Nr. 295d des Flurbuchs für L.-Reudnitz.
X. Bericht des Stiftungsausschusses über die Rechnung des städtischen Krankenhauses zu St. Jakob auf das Jahr 1887.
XI. Bericht des Oekonomieausschusses über: a. Pflasterung der verlängerten Yorkstraße mit Schlackengußsteinen anstatt mit bossirten Steinen; b. Abrechnung über den Umbau der Pleißenwildfluthbrücke in der Plagwitzer Straße; c. Errichtung eines Gebäudes auf dem Düngerabladeplatze hinter der Gasanstalt I.

Bekanntmachung,
die Aufnahme schulpflichtiger Kinder in die vereinigte Freischule betr.

Diejenigen Eltern, welche um Aufnahme ihrer Ostern 1891 schulpflichtig werdenden Kinder in die Freischule nachzusuchen gesonnen sind, haben ihre Gesuche **von jetzt ab bis spätestens den 15. dieses Monats** in der Schulexpedition, Alte Waage, Katharinenstraße 1, 1. Etage, Zimmer Nr. 4, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr **persönlich** anzubringen und die ihnen vorzulegenden Fragen vollständig und der Wahrheit gemäß zu beantworten, auch gleichzeitig ein Zeugniß über das Alter des anzumeldenden Kindes und den Impfschein vorzulegen.

Leipzig, den 1. November 1890.
Der Schulausschuß der Stadt Leipzig.
Walter. Lehnert.

Vermiethung.

Die zeither an den Königl. Staatsfiscus zu Zwecken der Steuerregie und als Wohnung vermietheten **Räumlichkeiten** im **ehemal. Frankfurter Thorhaus,** Frankfurter Straße Nr. 26, bestehend aus 1 zweifenstrigen Stube, Küche und Speisekammer im Erdgeschoß, sowie 2 zweifenstrigen Stuben, 1 einfenstrigen Stube und zwei dergleichen Kammern im oberen Stockwerk nebst Boden, Keller, Holz- und Kohlenschuppen, mit einem zugehörigen kleinen Garten sollen **vom 1. Januar k. J.** an gegen **halbjährliche Kündigung**
Montag, den 3. November d. J.,
Vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 13, an den **Meistbietenden** anderweit **vermiethet** werden.

Ebendaselbst auf dem großen Vorsaale liegen die Vermiethungs- und Versteigerungsbedingungen nebst Inventarium der zu vermiethenden Räumlichkeiten schon vor dem Termine zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 23. October 1890.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 7409. Dr. Georgi. Pücker.

Nutz- und Brennholz-Auction.

Mittwoch, den 12. November dss. Js., sollen von Vormittags 9 Uhr an die im Forstreviere Cunnewitz in der Totalität aufbereiteten Hölzer, als:

ca. 33 Eichen- **Klötze,**
5 Hainbuchen- "
10 Ahorn- "
11 Eschen- "
2 Rüster- "
3 Eller- "
54 Eschen-, Eichen- und Ahorn-**Schirrhölzer,** ferner
11 Rmtr. Eichen-**Nutzscheite** II. Classe,
43 " Eichen-**Brennscheite,**
2 " Ellern- " und
25 Haufen starker harter **Abraum**

unter den im Termine bekannt zu gebenden Bedingungen und der üblichen Anzahlung an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft: auf der Linie bei der Kreuzung mit der Elsterflutbrücke.

Leipzig, am 30. October 1890.
Des Raths Forstdeputation.

Bekanntmachung.

Der Preis für den in den städtischen Gasanstalten erzeugten Koks beträgt loco Gasanstalt I und loco Gasanstalt II:

für den Hektoliter Steinkohlen-Großkoks	. .	1 ℳ	35 ₰
" " " Kleinkoks	. .	1 "	— "
" " " zerkleinerten Steinkohlenkoks, sogenannten Meidinger Koks	. . . . .	1 "	40 "
" " " Braunkohlen-Koks	. . .	— "	55 "
" " " Steinkohlenkoks-Grus	. .	— "	25 "

Preis bei Abnahme größerer Posten nach Vereinbarung.

Die Marken zur Koks- und Grus-Entnahme sind gegen Baarzahlung, soweit die Vorräthe an Koks ꝛc. reichen, in den Bureaus der Gasanstalten zu erhalten.

Zur größeren Bequemlichkeit des Publicums liefert die Gasanstalt den Koks auch frei ins Haus Leipzig. Die Kosten hierfür betragen bei jeder Sorte 15 ₰ für den Hektoliter. Die Lieferung geschieht dann in plombirten Säcken. Etwaige Bestellungen wolle man entweder mündlich oder durch die Post in den Bureaus der Gasanstalten oder in der Rechnungs- und Cassenverwaltung der Gasanstalten, Ritterstraße Nr. 6, machen.

Ferner haben wir bei
Herrn **Fr. Rohr,** Sidonienstraße 5,
Herren **Bernh. Franz & Co.,** Südplatz 8,
Herrn **J. G. Steinborn,** Zeitzer Straße 17,
Herrn **A. Damm,** Peterssteinweg 21,
Herrn **Fr. Günther,** Sternwartenstraße 71,
Herrn **Karl Käppel,** in Fa.: **C. G. Wadewitz,** Ranstädter Steinweg 25,
Herrn **W. Helbig,** Davidstraße 3,
Herrn **Albert Thieme,** Eutritzscher Straße 19,
Herrn **F. A. Günther,** Davidstraße 8,
Herrn **Ferd. Graban,** Tauchaer Straße 25,
Herrn **Robert Rößner,** Gustav Adolphstraße 45,
Herrn **Fritz Bärwolf,** Plagwitz-Leipzig,

ein Lager der sämmtlichen Koksorten errichten lassen und kann die Entnahme zu den obenbezeichneten Preisen auch an diesen Stellen geschehen, an welchen der Koks ebenfalls in plombirten Säcken gehalten wird.

Leipzig, am 28. October 1890.
Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Gewölbe-Vermiethung.

Das zur Zeit an die Firma Möller & Kuhse vermiethete Verkaufsgewölbe im Erdgeschoß des der Stadtgemeinde gehörigen Hausgrundstücks **Markt Nr. 15** soll vom **1. April k. Js.** an gegen **einhalbjährliche Kündigung**
Dienstag, den 4. November d. Js.,
Vormittags 11 Uhr
auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 13, an den **Meistbietenden** anderweit **vermiethet** werden.

Ebendaselbst auf dem großen Vorsaale liegen die Vermiethungs- und Versteigerungsbedingungen nebst Inventarium des zu vermiethenden Gewölbes schon vor dem Termine zur Einsichtnahme aus.

Leipzig, den 29. October 1890.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Ia. 7198. Dr. Georgi. Wagner.

Bekanntmachung.

Von heute an wird auch am Tage durch die diensthuenden Aerzte unserer Sanitätswachen (Hainstraße 14 und Peterssteinweg 17) bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen auf den Wachen selbst oder in den Wohnungen unter den in den Wachen angeschlagenen Bedingungen Hülfe geleistet werden.

Die Sanitätswachen können durch Vermittelung des **Fernsprech-Anschlusses Nr. 507** angerufen werden und stehen außerdem durch einen besonderen Betriebs-Fernsprecher unter einander und **während der Nacht** auch mit dem **Polizeiamte** in Verbindung.

Leipzig, den 1. November 1890.
Der Vorstand des Samariter-Vereins.
Dr. Ahmus,
erster Vorsitzender.

Von der Balkanhalbinsel.

Drei Angelegenheiten sind es gegenwärtig auf der Balkanhalbinsel, welche die öffentliche Meinung beschäftigen: der Streit der türkischen Regierung mit dem griechischen Patriarchen, der Ministerwechsel in Griechenland und die Aussöhnung König Milan's mit der serbischen Regierung. Der Patriarchenstreit ist durch einen Artikel des „Journal de St. Petersbourg" politisch beleuchtet worden. Das Journal bestreitet der türkischen Regierung das Recht, ihre Beziehungen zur christlichen Kirche ebenso wie die übrigen christlichen Regierungen zu regeln, gewisse Bestimmungen des türkischen Gesetzbuches seien auf die christliche Gesellschaft nicht anwendbar. Mit dieser Erklärung ist den griechischen Patriarchen in Konstantinopel die volle Zustimmung der russischen Regierung ausgedrückt, und es erscheint völlig nebensächlich, daß dem Patriarchen der Rath ertheilt wird, den Gottesdienst im Vertrauen auf die wohlwollenden Absichten des Sultans wieder aufzunehmen. Das „Journal de St. Pétersbourg" hat dem Sultan durch seinen Artikel über die Patriarchatsfrage in milder Form angedeutet, daß die russische Regierung hinter dem Patriarchen Dionysios steht und daß der Sultan nichts Besseres thun könne, als die Forderungen des Patriarchen einfach zu bewilligen. Das ist eine sehr ernste Sache, denn der Patriarch verlangt nicht mehr und nicht weniger, als die Zurücknahme eines Regierungsactes des Sultans, oder, was damit gleichbedeutend ist, die Abänderung desselben in einer Weise, welche den Act seines Wesens entkleidet. Die bulgarische Kirche war bisher eine von der Türkei anerkannte Form der griechisch-orthodoxen Kirche, und nun sollen die bulgarischen Bischöfe plötzlich von dieser Kirche ausgeschlossen und sie selbst sammt ihren Anhängern für Abtrünnige erklärt werden. Wenn die griechisch-orthodoxe Kirche stets diese Meinung vertreten hätte, dann ließe sich dagegen vom kirchlichen Standpuncte nichts einwenden, aber diese Meinung ist erst durch die Große Synode des Jahres 1872 öffentlich kundgegeben worden, man hat die bis dahin vorhandene Selbstständigkeit der bulgarischen Kirche durch die Verkündigung des Grundsatzes vernichtet: Es giebt nur eine griechisch-orthodoxe Kirche. Der Einfluß, welchen Rußland auf alle Bekenner der griechisch-orthodoxen Religion durch Anerkennung dieses Grundsatzes erhält, ist offenkundig, und man wird durch den gegenwärtigen Streit an die Zeit erinnert, in welcher der Krieg zwischen Rußland und der Türkei wegen der angeblichen Unterdrückung der bulgarischen Christen durch die türkische Regierung zum Ausbruch kam. Damals waren die Bulgaren die hülfsbedürftigen Anhänger der griechisch-orthodoxen Lehre, heute sind sie Abtrünnige, Schismatiker, weil sie sich des kirchlichen Nothstandes ihrer Stammesgenossen in Macedonien angenommen haben, und zwar, ohne von Rußland aus die Weisung dazu erhalten zu haben.

Auch in Griechenland verfolgt man die Entwickelung des Patriarchenstreites in Konstantinopel mit gespannter Aufmerksamkeit, und der neuernannte griechische Ministerpräsident Delyannis hat sich einem Mitarbeiter des „Journal des Débats" gegenüber dahin ausgesprochen, daß man in Athen die Wiederherstellung des russischen Einflusses in Bulgarien nicht ungern sehen würde, weil die geographischen Prätensionen Bulgariens beunruhigend seien. Das ist das Wichtigste aus der Unterredung, denn die kretensische Frage wird durch den Ministerwechsel in Athen nicht zu neuem Leben erweckt werden. Griechenland hat schon die Vereinigung Nord- und Südbulgariens mit einer Bewegung beantwortet, die beinahe zum Kriege mit der Türkei geführt hätte und ist erst durch die Blockade seiner Küste zur Vernunft zurückgeführt worden. Delyannis sieht die Thorheit einer Erneuerung der Aufregung des Jahres 1886 ein, aber er kann es doch nicht verwinden, daß die bulgarische Regierung die Ernennung zweier Bischöfe in Macedonien durchgesetzt hat. Darin erblickt er den Anfang der Vereinigung auch der bulgarischen Theile Macedoniens mit dem Fürstenthum Bulgarien und die Entstehung eines Königreiches, welches Griechenland an Macht gleichkommt, womöglich übertreffen könnte. Und das ist für die von Größenwahn befallenen Neugriechen etwas Unerträgliches. Es ist schon ein merkwürdiges Symptom von Besserung, daß Delyannis den Panhellenismus für eine Chimäre erklärt, also darauf Verzicht leistet, die Balkanhalbinsel unter griechische Herrschaft zu beugen, aber die weitere Vergrößerung Bulgariens würde er nicht ruhig mit ansehen können. Delyannis kann sich beruhigen, so weit reichen die Pläne Bulgariens vorläufig nicht, die lange Zeit der Prüfung, welche dieses Land nicht ohne eigenes Verschulden durchgemacht hat, haben seine Ansprüche herabgestimmt, Bulgarien würde heute vollauf zufrieden sein, wenn es die Anerkennung des Prinzen Ferdinand erreichen könnte, damit es der gesahrlichen Nothwendigkeit überhoben wäre, sich früher oder später von der Türkei unabhängig zu erklären.

Wir haben hier Keime vor uns, aber Keime, welche große Gefahren für die Zukunft in sich schließen. Bulgarien hat das natürliche Streben, sich auf der im Jahre 1885 gewonnenen Grundlage weiter zu entwickeln, aber es hat dabei gegen den übermächtigen Einfluß Rußlands anzukämpfen. Dieser Einfluß macht sich bei jeder Gelegenheit geltend, sei es bei einem Anschlage auf das Leben des Prinzen Ferdinand, sei es bei dem Versuche Bulgariens, den religiösen Bedürfnissen seiner Stammesgenossen in Macedonien Befriedigung zu verschaffen, sei es bei den Bestrebungen, seine Handels- und Verkehrsverhältnisse sicher zu stellen und zu erweitern. Rußland drängt nicht, aber es erwartet seine Zeit und es trifft seine Vorbereitungen für die Zukunft. Es läßt sich jetzt noch nicht sagen, welchen Verlauf der Patriarchenstreit nehmen wird, aber es ist sehr wahrscheinlich, daß die Forderungen des Patriarchen, welche von der heiligen Synode und dem Laienrath endlich mittelbar durch die russische Regierung unterstützt werden, Bewilligung finden, wenigstens dem Wesen, wenn auch nicht der Form nach. Die Berate des Sultans können nicht zurückgenommen und auch nicht abgeändert werden, aber es wäre denkbar, daß der Streit lediglich auf kirchlichem Gebiete ausgefochten würde und daß die türkische Regierung es den Organen der griechisch-orthodoxen Kirche überließe, sich mit den bulgarischen Bekennern des griechisch-orthodoxen Glaubens auseinander zu setzen.

Serbien hat in neuester Zeit einer mehr nach Oesterreich-Ungarn hinneigenden Politik sich zugänglich gezeigt, die Festlichkeiten bei Eröffnung der Arbeiten zur Regulirung des Eisernen Thores bilden den Ausgangspunct für eine neue Aera, welche Bestand zu verheißen scheint. Die serbische Regierung hat mit anzuerkennender Standhaftigkeit allen Demüthungen der geschiedenen Königin Natalie, maßgebenden Einfluß im Lande zu gewinnen, widerstanden, sich dagegen mit dem früheren König Milan auf einen freundschaftlichen Fuß gesetzt. Daß die Regenten und Minister ihn bei seiner Abreise nach den deutschen Besitzungen des Grafen Bray das Geleit gegeben haben, kann nur in dem Sinne gedeutet werden, daß zwischen ihnen und König Milan vollkommenes Einverständniß herrscht. Der junge König Alexander ist vorläufig noch nicht verfügungsfähig, aber die Absicht Rußlands, ihn seinen Zwecken dienstbar zu machen, trat schon bei seiner Thronbesteigung klar hervor. Jetzt ist auch der russische Gesandte Persiani zu der Zurückhaltung zurückgekehrt, welche dem Gesandten einer auswärtigen Macht in einem fremden Lande ziemt, aber die Aufmerksamkeit ist auf sein Thun gerichtet, und er wird Mühe haben, die Interessen Rußlands in dem dort gewünschten Sinne in Serbien wahrzunehmen, ohne dadurch Anstoß zu erregen. Die orientalische Frage ist wieder an einem Wendepunct angelangt, dafür zeugen die Thatsachen, welche gegenwärtig in Konstantinopel sich theils schon vollzogen haben, theils noch in der Entwickelung begriffen sind.

Leipzig, 2. November.

* Der Bundesrath ertheilte in der am 30. v. M. unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Staatssecretairs des Innern Dr. v. Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Controle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für 1889/91, die Zustimmung. Das Recursgesuch eines Reichsbeamten gegen seine unfreiwillige Versetzung in den Ruhestand beschloß die Versammlung zurückzuweisen. Endlich wurde über die Bemessung des Ruhegehalts für mehrere Reichsbeamte, sowie über die geschäftliche Behandlung von Eingaben Beschluß gefaßt.

* Am Freitag Nachmittag 2 Uhr hat eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums stattgefunden.

* Der neu ernannte Generalsuperintendent der Provinz Ostpreußen hat an die Geistlichen dieser Provinz einen Hirtenbrief gerichtet, dem wir folgende Sätze entnehmen:

„In ernsten entscheidungsvollen Tagen leben wir; in den höheren Ständen sind weite Schichten dem Christenthum fern getreten; in den unteren Volksclassen brennt eine heiße Gier nach den Gütern und Lüsten dieser Erde, verbunden mit trotziger Gottentfremdung. Der Classenkampf wird immer erbitterter; wir stehen an einem Wendepunct der Weltgeschichte und des Völkerlebens. Daß es soweit gekommen, ist die Schuld Aller, auch der Kirche; so gilt es, jetzt zu thun, was bis dahin versäumt wurde: alle Kraft ist dabei einzusetzen; die Predigt sei lebendig, glaubensvoll; das alte Evangelium werde verkündet, aber in neuen Zungen, die alte Wahrheit, aber in neuer Gestalt und heiliger Begeisterung; nicht todte Orthodoxie, sondern lebendiges Glaubenszeugniß, aus den Herzen heraus; jeder Gang zur Kanzel ist ein Feldzug im Namen Christi, jede eindruckslose Predigt eine verlorene Schlacht. Die Kirche sei die versöhnende Macht zwischen den feindlichen Elementen; den Hohen wie den Niedern predige sie in gleicher Weise Liebe, Gerechtigkeit und Vormerzigkeit; der Geistliche sei ein Vorbild seiner Gemeinde. Nicht Alle können Alles; jeder sei treu in seinem Theil; der Erfolg ist Gottes Sache, in seiner Hand ist die Zukunft!"

* Aus München, 31. October, wird der „Kölnischen Zeitung" geschrieben:

Von großer, weit über den Bereich der bayerischen Hauptstadt hinausgehender Bedeutung sind die bevorstehenden Münchener Gemeindewahlen, betreffs deren sich mit sehr großer Wahrscheinlichkeit zweierlei voraussagen läßt: erstens, daß sie an Stelle der jetzigen ultramontanen Mehrheit eine liberale setzen und zweitens, daß sie zum ersten Mal einige Socialdemokraten in die Gemeindevertretung bringen werden. Die Klerikalen, welche selbst wohl am besten wissen, daß es für die nächstfolgende Zeit mit ihrer Herrschaft zu Ende ist, haben, eine plötzliche Beunruhigung vor dem Umsichgreifen der Socialdemokraten vorschützend, den Liberalen ein gemeinsames, gegen die Socialdemokratie gerichtetes Zusammengehen der staatserhaltenden Elemente vorgeschlagen, das aber von den Liberalen abgelehnt worden ist. Die Gründe, welche für diese Haltung angegeben werden, sind folgende: Derartige, zu einem bestimmten guten Zweck geschlossene Bündnisse zwischen zwei, ihrem ganzen Wesen nach einander widerstrebenden Parteien sind, wo es sich um weiteste Kreise, beispielsweise um Reichstagswahlen, handelt, weit eher durchführbar als in dem engen Bereich des innerstädtischen Getriebes, bei dem persönliche Bestrebungen, Ansichten und Verpflichtungen eine so sehr große Rolle spielen. Ein Bündniß zwischen Liberalen und Klerikalen würde in München blos um den doch etwas zu kostspieligen Preis möglich gewesen sein, daß weite Kreise an der von ihren Parteiführern vertretenen Sache irre geworden sein würden. Anstatt eine Machtausbreitung der Socialdemokratie zu hemmen, würde, wie nun einmal die Verhältnisse liegen, ein Handinhandgehen der Liberalen und Klerikalen die Reihen der Socialdemokraten durch zahlreiche Unzufriedene aus beiden Lagern, namentlich auch aus dem klerikalen Lager geschwellt haben. Die Liberalen hoffen bestimmt, ohne Hilfe der Klerikalen die Mehrheit zu erzielen. Weshalb also sich Verpflichtungen auferlegen und ein Bündniß eingehen, das, so zweckmäßig es an und für sich sein würde, von der überwiegenden Mehrheit der den betreffenden Unterhandlungen fernstehenden Parteimitglieder nicht verstanden, nicht gebilligt und als unnatürlich bezeichnet werden würde? Socialdemokraten, das unterliegt wohl keinem Zweifel, werden mit oder ohne Bündniß in die Gemeindevertretung kommen. Man beruhigt sich dem gegenüber mit der Erfahrung, die Fürth und andere Städte mit socialdemokratischen Gemeindevertretern gemacht; dort haben sich dieselben merkwürdig schnell abgewirthschaftet, so daß schon bei den nächstfolgenden Wahlen die socialdemokratische Hochfluth rückläufig wurde.

* * *

* Die Prager Gemeinderathswahlen haben den Jungczechen wieder einen Gewinn von zwei Mandaten auf Kosten der Altczechen gebracht; die Deutschen waren, entsprechend dem Beschluß der Parteileitung, dem Wahlact ferngeblieben. Der Kampf zwischen den beiden czechischen Fractionen war äußerst lebhaft, und die Erregung steigerte sich bis zu Excessen. In einer Wahlversammlung hatte ein Baumeister Schammel den Abg. Dr. Eduard Gregr einen „niederträchtigen Mordbrenner" genannt. Im Folge dieser Aeußerung lauerten zwei erwachsene Söhne Gregr's dem Baumeister vor seiner Wohnung auf. Als derselbe in der Nachmittagsstunde beim Verlassen des Hauses vor dem Thore erschien, stürzten sich die beiden jungen Männer auf ihn, beschimpften ihn, und der Aeltere von ihnen versetzte ihm einen so heftigen Faustschlag ins Gesicht, daß er zu bluten begann und halb bewußtlos zurücktaumelte. Hierauf ergriffen die Attentäter die Flucht. Der überfallene Baumeister begab sich zum Bezirksarzte, der ihn untersuchte, worauf bei der Staatsanwaltschaft und dem Polizei-Commissariate die Anzeige erstattet wurde.

* Nach einer Meldung aus St. Petersburg wurden auf Rechnung der Heeresverwaltung in den südwestlichen Gouvernements bedeutende Grundcomplexe angekauft, auf welchen große Mühlen, Bäckereien und Conservenfabriken errichtet werden sollen. Der Bau der großen Militairmagazine bei Warschau ist nunmehr nach der Aufstellung eines Elevators neuester Construction als zum Abschlusse gebracht anzusehen. Der Fassungsraum dieser Magazine wird auf 100 000 Tschetwert Getreide berechnet. Das Warschauer Militairspital soll mit großem Aufwande derart erweitert werden, daß 1000 Betten in demselben Raum finden. — Des Weiteren wird aus der russischen Hauptstadt gemeldet, daß, ähnlich wie dies in den südwestlichen Gouvernements seit einiger Zeit bezüglich der katholischen Pfarren geschieht, nunmehr auch in den Ostseeprovinzen betreffs der evangelischen Pfarren mit der allmäligen Einschränkung, beziehungsweise mit der Einstellung der staatlichen Subsidien vorgegangen wird.

* Die Reise des Ministers von Eybchen zum Herzoge von Nassau gilt, nach einer Meldung aus Luxemburg, hauptsächlich der Erledigung der Frage, ob die neue Eidesleistung des Herzogs erforderlich ist. Der Herzog glaubt, daß nach dem im Vorjahre geleisteten Eide eine neue Eidesleistung überflüssig sei, doch das luxemburgische Ministerium ist anderer Ansicht. Inzwischen sind alle Vorbereitungen für die Reise des Herzogs nach Luxemburg getroffen worden.

* Nach einem St. Petersburger Telegramm der Kopenhagener Zeitung „Politiken" haben die von Konstantinopel in St. Petersburg eingelaufenen Mittheilungen den Kaiser von Rußland zu der Bestimmung veranlaßt, daß der Thronfolger weder Konstantinopel noch Jerusalem besuchen soll.

* Der französische Minister des Auswärtigen, Ribot, hat kürzlich zwei Enkel des ehemaligen Führers der Aufständischen Kabylen Algeriens, Ab-del-Kader, empfangen. Sie wollen sich die erforderliche Vorbildung aneignen, um als Franzosen in die Militairschule von Saint-Cyr einzutreten. Im Auftrage ihres in Syrien lebenden Vaters, Emir Hachem, unterbreiteten sie dem Minister die Bitte desselben, die ihm früher bewilligte Lebensrente von 40 000 Francs auf 100 000 zu erhöhen, wie Ab-del-Kader sie für sich ausbedungen und bis zu seinem Tode genossen hatte. Der Minister versprach, er werde in allen Winkeln seines Budgets nachsehen, um die Möglichkeit der verlangten Pensions-

SLUB
Wir führen Wissen.